

Lucia sehr stark heraus; ebenso wird auch mehrmals von der Lichtsphäre gesprochen, in die die Kinder hineingetaucht wurden und durch diese eine große Stärkung empfangen haben. »Wenn wir die gesamte Botschaft durchgehen, angefangen von den Engelserscheinungen, finden wir einen Aufruf zum Gebet und Opfer, das Gott dargebracht wird aus Liebe und für die Bekehrung der Sünder.« (Das Büchlein ist bereits in deutscher Sprache erschienen und kann über »Bote von Fatima«, Postfach 1110264, 93014 Regensburg, Tel.: 0941/57565 bezogen werden.) Anton Ziegenaus, Augsburg

Dogmatik

Nebel, Johannes: Opfer und Person. Theologie der Eucharistie als Zugang zur Identität des Priesters, Dornbirn 2006, 198 S., ISBN 3-9502071-2-5, Euro 15,00

Dem Autor ist es in diesem Buch um die Identität des Priesters zu tun (9), die er in ihrer Beziehung zum Opfer der Messe beleuchten will. Dabei nimmt er sich vor, auch aufzuzeigen, wie die Messe als Opfer Christi zugleich Opfer der Kirche ist, die in ihrem Vollzug die Quelle und den Höhepunkt ihres ganzen Lebens findet.

Die Studie hat folgenden Aufbau: Einleitung (mit der Erklärung des theologischen Anliegens) (8–23), 1. Theologischer Rahmen (24–68), 2. Das Messopfer als Opfer Christi und Opfer des Priesters (69–97), 3. Folgen für das geistliche Leben (101–179). Den Abschluss bildet eine »liturgiethologische Grundsatzreflexion« (181–192). Angehängt ist ein gegliedertes Literaturverzeichnis.

Vf. hebt hervor, dass das Opfer der hl. Messe als relatives Opfer sich bleibend auf das einzige historische Opfer bezieht, das Christus ein für allemal zur Sühne für die Sünden am Kreuz dargebracht hat. Dieser ständige Bezugspunkt, das Kreuzesgeschehen ist aber nicht ein Ereignis, das in der Dimension des bloß Historischen verbliebe, vielmehr wird es durch die Auferstehung in das stehende Jetzt der Ewigkeit hineingehoben: »Es ist keine bloße ›Fortsetzung‹ des Historischen in der Ewigkeit, sondern ein ›Ewig-Werden‹ des Historischen selbst.« (35) Aus diesem Grund kann das in die Ewigkeit gehobene Opfer Christi allen in der Zeit der Kirche auf den Altären des eucharistischen Opfers vollzogenen Handlungen in jedem Punkt auf der Zeitachse gleichzeitig werden, so dass es tatsächlich ein und dasselbe Opfer ist, das einst blutig auf Golgotha dargebracht wurde und das nun in un-

blutiger Weise bei jeder hl. Messe in seinem Vollzug gegenwärtig ist. Die Einsetzung der Eucharistie erfolgte mit dem Ziel, dass die Gläubigen aller Zeiten Anschluss an die Lebenshingabe Jesu finden könnten: »Im Letzten Abendmahl hat Jesus sein Opfer der Welt eingestiftet, damit die Menschheit durch die Zeiten hin daran heilbringend und mitverantwortlich Anteil nehmen kann.« (43)

Beim Opfer der Kirche geht es nicht nur um den durch den Priester bewirkten Konsekrationsakt, sondern vor allem auch um die Lebenshingabe der Gläubigen, die – symbolisiert durch die Gaben von Brot und Wein – mit dem Opfer Christi auf dem Altar vereint werden. (47) Da die Gläubigen durch die Taufe in Christus eingegliedert, ja »ein Leib mit Christus« sind, ist die Gemeinschaft der Gläubigen »hineingehoben« in das eine Opfer Christi, das sie nun »eigenständig« darbringen kann, ohne zugleich dem Kreuzesopfer etwas hinzuzufügen.« (53)

Eine personal orientierte Messopfertheologie erscheint heute als wichtiges Desiderat, verlegten doch die nachtridentinischen Messopfertheorien die Sichtbarkeit des Opfers in die Doppelkonsekration und die Trennung der Gestalten von Brot und Wein, was als zu äußerlich angesehen werden muss, während die Mysterientheologie eines Odo Casel von einer bloß konsekratorischen Vergegenwärtigung (15) des Heilswerkes Christi ausging, wobei der eigentliche sichtbare Darbringungsakt der Kirche nicht mehr hinreichend begründet werden kann. Die theologischen Entwürfe, die der Mysterientheologie gefolgt sind, begnügen sich mit einem rein katabatischen Verständnis der Liturgie, in dem »die Mitbeteiligung des Menschen über ein bloßes ›Empfangen‹ nicht hinausgeht« (ebd.). »Sie vernachlässigen die Sichtbarkeit des Opfers, weil es auf die Ebene eines Kultmysteriums verlagert wird, welches zwar im Ritus der Kirche in sinnfälligen Zeichen ausgedrückt, in seinem Kern aber unsichtbar bleibt.« (14)

Als Nächstes wäre hervorzuheben, dass es dem Vf. auch darum geht zu zeigen, wie die spirituelle Ausrichtung des Priesters mit in den Vollzug des eucharistischen Opfers einfließt. In der »sakramentalen Realisierung der Christusförmigkeit liegt dann auch das Fundament für die *geistlich-moralische* Anforderung, dass die eigene Lebenshingabe sich der Hingabe Christi persönlich angleicht«. (61) Der Priester ist in besonderer Weise hineingenommen in das Opfer Christi (78–84). Für das geistliche Leben des Priesters leitet sich dadurch eine Reihe von Folgerungen ab:

Die »sakramental-geheimnishaft Realisierung der Opferhingabe Christi im Priester erfordert auch

eine moralisch-geistliche Realisierung, zu der der Priester die Gnade bekommt ...« (101). In der für den Priester notwendigen Verbindung von Opferakt und Kommunion erfährt er als »besondere Gnade des Messopfers« eine Stärkung der »Anteilhabe an der Hirtenliebe Christi« zur Erfüllung seines priesterlichen Dienstes« (ebd.). Aus dem Messopfer erhält sein priesterlicher Dienst »Kraft« und »sittliche Vollkommenheit« (101).

Es kommt jedoch darauf an, dass die Messe nicht nur rituell vollzogen wird, sondern in Verbindung mit dem persönlichen Opferakt, den es durch den beständigen »Blick auf das Leben Jesu« geistig zu erfüllen gilt. »Wo der Priester das mehr und mehr realisiert, wird der Vollzug seines priesterlichen Opfers die zentrale Quelle [...] für seine spezifische Christusfreundschaft und Christusvereinigung« (105).

Alles, wonach der Priester in seinem Leben

geistlich-moralisch zu streben hat, ist auf dem Altar des eucharistischen Opfers bereits auf sakramentale Weise real. Darum findet seine priesterliche Treue in der Feier der Eucharistie ihre wirksamste Stütze. Zugleich findet er in ihrem lebendigen Vollzug einen zuverlässigen Schutz gegen die Gefahr der Resignation vor dem priesterlichen Lebensideal, die sich in den Erscheinungsformen der Verbürgerlichung und der übertriebenen äußerlichen Ästhetisierung darstellen kann (108ff.). Wenn die Opferdimension dem priesterlichen Leben ihr Prägemaufdrückt, wird auch die Gefahr des Klerikalismus, der die priesterliche Existenz bisweilen beschleicht, gebannt (114ff.).

Dem Autor gebührt Dank dafür, dass er dem theologischen Bemühen um die Identität des Priesters, die sich immer neu vom Messopfer her erringen lassen muss, wichtige Anstöße gegeben hat.

Michael Stickelbroeck, St. Pölten

Anschriften der Herausgeber:

Prof. Dr. Manfred Hauke, Via Roncaccio 7, CH-6900 Lugano

Diözesanbischof em. Prof. Dr. Kurt Krenn, Domplatz 1, A-3101 St. Pölten

Prof. Dr. Michael Stickelbroeck, Perschlingtalstraße 50, A-3144 Wald

Prof. Dr. Anton Ziegenaus, Heidelberger Straße 18, D-86399 Bobingen

Anschriften der Autoren:

Dr. Dr. Ralf van Bühren, Am Kreuztor 8, 48147 Münster

Dr. Heinrich Cmiel OSPPE, Weissenburgstraße 16, 93055 Regensburg

Prof. Dr. Giovanni Sala S.J., Kaulbachstraße 31a, 80539 München

Prof. Dr. Manfred Spieker, Institut für Katholische Theologie, »Villa Zangenberg«, Schloßstraße 4, 49074 Osnabrück

Prof. Dr. Thomas Heinrich Stark, Wiener Straße 38, A-3100 St. Pölten